

Geschlechterverhältnisse und soziale Transformationsprozesse. Eine Annäherung aus der Perspektive von Männern und Männlichkeiten

Hearn, Jeff

2015

<https://doi.org/10.25595/4541>

Veröffentlichungsversion / published version
Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hearn, Jeff: *Geschlechterverhältnisse und soziale Transformationsprozesse. Eine Annäherung aus der Perspektive von Männern und Männlichkeiten*, in: Walgenbach, Katharina; Stach, Anna (Hrsg.): *Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen* (Opladen: Barbara Budrich, 2015), 91-111. DOI: <https://doi.org/10.25595/4541>.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: <https://doi.org/10.3224/84740619>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en>

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

GESCHLECHT

IN GESELLSCHAFTLICHEN TRANSFORMATIONSPROZESSEN



Katharina Walgenbach, Anna Stach (Hrsg.)

Schriftenreihe der Sektion **Frauen- und Geschlechterforschung**
in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Schriftenreihe der Sektion Frauen- und
Geschlechterforschung in
der Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft (DGfE)

Band 4

Katharina Walgenbach
Anna Stach (Hrsg.)

Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2015

Übersetzungen gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier, CO₂-kompensierte Produktion. Mehr Informationen unter <https://budrich.de/nachhaltigkeit/>. Printed in Europe.

© 2015 Dieses Werk ist beim Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>
Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung unter Angabe der Urheber*innen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.
Stauffenbergstr. 7 | D-51379 Leverkusen | info@budrich.de | www.budrich.de



Die Verwendung von Materialien Dritter in diesem Buch bedeutet nicht, dass diese ebenfalls der genannten Creative-Commons-Lizenz unterliegen. Steht das verwendete Material nicht unter der genannten Creative-Commons-Lizenz und ist die betreffende Handlung gesetzlich nicht gestattet, ist die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers für die Weiterverwendung einzuholen. In dem vorliegenden Werk verwendete Marken, Unternehmensnamen, allgemein beschreibende Bezeichnungen etc. dürfen nicht frei genutzt werden. Die Rechte des jeweiligen Rechteinhabers müssen beachtet werden, und die Nutzung unterliegt den Regeln des Markenrechts, auch ohne gesonderten Hinweis.

Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84740619>).

Eine kostenpflichtige Druckversion (Print on Demand) kann über den Verlag bezogen werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-0619-8 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-0275-6 (eBook)
DOI 10.3224/84740619

Umschlaggestaltung: Judith Walgenbach, Hamburg; Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow
Lektorat: Natascha Compes, Wuppertal; Anja Borkam, Jena
Satz: Sven Neidig, Bochum
Typografisches Lektorat: Anja Borkam, Jena
Druck: paper & tinta, Warschau
Printed in Europe

Inhalt

Katharina Walgenbach und Anna Stach

Einleitung..... 7

Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen

Katharina Walgenbach

Geschlecht in gesellschaftlichen Transformationsprozessen..... 21

Angela McRobbie

Das Geschlecht des Postfordismus: *passionate work*,
„Risikoklasse“ und „eigenes Leben“ 51

Sara R. Farris

Femonationalismus und Staatsfeminismus..... 75

Jeff Hearn

Geschlechterverhältnisse und soziale Transformationsprozesse –
Eine Annäherung aus der Perspektive von Männern und
Männlichkeiten 91

Transformationen von Geschlechterordnungen und Care

Tove Soiland

Die Ungreifbarkeit postfordistischer Geschlechterhierarchie 115

Christine Thon

„Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ – ein neoliberaler Diskurs?
Familienpolitische und pädagogische Interventionen
zur Herstellung von Subjekten der Vereinbarkeit..... 131

Transformation von Geschlecht, Bildung und Erziehung

Barbara Rendtorff

Widersprüche und Ungleichzeitigkeiten – Zum aktuellen
Umgang mit Geschlecht im Kontext von Bildung..... 147

Meike Sophia Baader

Erziehung, Bildung, Geschlecht und Wissenschaft –
Vexierspiele, De-Thematisierungen, *Hidden Gender Structures*
und Verschiebungen in einem komplexen Verhältnis..... 159

Gesellschaft und Subjekte transformieren

Regina Becker-Schmidt

Sexualität als Matrix hegemonialer Ordnung – das Sexuelle
als Triebkraft von Subjektivierung. Anmerkungen zu Teresa de
Lauretis' Entwurf einer feministischen Psychoanalyse..... 177

Antke Engel

Queere Politik der Paradoxie:
Widerstand unter Bedingungen neoliberaler Vereinnahmung 191

Susanne Maurer

Gelebte Kritik und experimentelle Praxis: Dimensionen von
Bildung im Kontext der *Neuen Frauenbewegung* 205

Autor_innen und Herausgeberinnen..... 225

Jeff Hearn

Geschlechterverhältnisse und soziale Transformationsprozesse – Eine Annäherung aus der Perspektive von Männern und Männlichkeiten

In diesem Beitrag befasse ich mich mit Männern und Männlichkeiten, einem vertrauten, aber zugleich befremdlichen Thema. Ich möchte untersuchen, welche Aspekte zu berücksichtigen sind, wenn von „Geschlechterverhältnissen und sozialen Transformationsprozessen“ die Rede ist, und was als das Transformationale oder das Transformative gilt. Ich halte ‚soziale Transformation‘ für grundlegender und länger anhaltend als das, was gemeint ist, wenn von ‚Wandel‘ gesprochen wird. Es macht auch den Anschein, dass zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten und für verschiedene Individuen, ganz bestimmte Arten der Veränderung und des Wandels mit dem Begriff ‚soziale Transformation‘ markiert werden.

Ich nähere mich diesen Fragen der Geschlechterverhältnisse und sozialen Transformationsprozesse zunächst mit einer kurzen Diskussion über das Thema der Vergeschlechtlichung von Männern und Männlichkeiten an. Von dort aus werden drei verschiedene Ansätze zum Zusammenhang von Männern, Männlichkeiten und sozialen Transformationen skizziert: Männer und soziale/gesellschaftliche Transformation; das Transformieren von Männern und Männer, die eine Transformation bewirken; das Transformieren der ‚Männer‘ mit einigen abschließenden Bemerkungen über mögliche Zukunftsperspektiven.

1. Männer und Männlichkeiten

Männer und Männlichkeiten sind ein vertrauter, aber befremdlicher Gegenstand. Lange Zeit hatte ich in der Erarbeitung kritischer Studien über Männer und Männlichkeiten mehr mit der sozialen Kategorie Männer zu tun als mit dem populäreren Fokus auf Männlichkeiten. Ich betrachte Männer als vergeschlechtlicht, intersektional vergeschlechtlicht oder vergeschlechtlicht intersektional, nicht als beliebigen Essentialismus, sondern als intersektional ausgeformte soziale Kategorie der Hegemonie der Männer (vgl. Hearn 2004). Die Benennung von Männern und Männlichkeiten wird sowohl in Mainstream-Kommentaren wie in kritischen Kommentaren zu Gender häufig immer noch nicht zur Kenntnis genommen, wenn auch aus unterschiedlichen

Gründen. Dies ist vergleichbar mit der Nicht-Benennung vieler übergeordneter und nicht markierter Gattungen, auch mit der Entbehrlichkeit einiger ihrer individuellen und Gruppenmitglieder.

Ich halte Männer für eine politische Kategorie, daher bin ich daran interessiert, Männer und Männlichkeiten zu politisieren. Doch nichts ist ganz so, wie es scheint: Männer sind nie einfach nur Männer. Eine zeitgleich bestehende Agenda besteht deshalb darin, die Beziehungen und Bedeutungen von Männern und Männlichkeiten herauszufordern und Männer zu dekonstruieren und zu dezentrieren.

Diese Agenden werfen immense theoretische, politische, methodische und empirische Fragen auf. Angesichts dieser Verwicklungen hat die ‚Mann-/Männerfrage‘ im Feminismus schon seit langem eine Rolle gespielt, begleitet von expliziten und impliziten Analysen, was mit den Männern zu tun sei. Im Jahr 1913 schrieb Christabel Pankhurst in „The Hidden Scourge and How to End It“: „Was ein Mann [...] wirklich meint, ist, dass Frauen in erster Linie für die sexuelle Befriedigung von Männern geschaffen sind und in zweiter Linie für das Austragen von Kindern, falls er sie denn haben will [...]“. Alice Jardine fügte 1987 in „Men and Feminism“ hinzu: „Wir wollen nicht, dass Sie uns *nachahmen* [...] Was wir wollen, ich würde sogar sagen, was wir brauchen, ist Ihre *Arbeit*.“

Noch ein letztes Wort zur Einführung: Der Standort ist von Bedeutung, die Positionierung und soziale Verortung des Wissens. Das Private ist politisch; das Private ist politisch, ist theoretisch; und das Private ist Arbeit, ist politisch, ist theoretisch (vgl. Hearn 2008). Jeder dieser Aspekte scheint in vollem Umfang nur in bestimmten verschiedenen sozialen Institutionen und Situationen zu gelten, aber in Wirklichkeit sind sie alle die ganze Zeit über und in allen Bereichen relevant. Darüber hinaus verändert sich mit Ort und Zeit, wie „das Private ist Arbeit, ist politisch, ist theoretisch“ funktioniert. Dies ist möglicherweise nicht sichtbar; es ist nur so, dass manche Individuen das Privileg haben, nicht über Zeit, Raum und Standort nachdenken zu müssen, sei es geopolitisch begründet, durch eine sichere Staatsbürgerschaft oder körperlich, durch eine verlässliche, nicht beeinträchtigte Körperlichkeit.

2. Männer und soziale bzw. gesellschaftliche Transformationen

In diesem Abschnitt fokussiere ich auf Männer und Männlichkeiten, wie sie *innerhalb* relationaler sozialer und gesellschaftlicher Transformationen erscheinen. Damit wird die Aufmerksamkeit auf etwas gelenkt, was sich als Makrostrukturen und Prozesse der Dominanz von Männern sowie Ungleich-

heit zwischen Männern und Frauen bezeichnen lässt. Mein Ziel ist es, die empirische, theoretische und politische Bedeutung der Vergeschlechtlichung dieser Ebene der sozialen und gesellschaftlichen Transformation zu zeigen, und auch zu zeigen, in welcher Weise die soziale Kategorie Männer bei regionalen, globalen und transnationalen Analysen häufig seltsam unsichtbar, eine Abwesenheit-Anwesenheit bleiben kann. Es mag so erscheinen als lebten ‚wir‘ in einer *neuen* historischen Periode, die durch große wirtschaftliche und finanzielle Unsicherheit, eine technologische Revolution, den Klimawandel, beispiellose Bewegung, politische Konflikte, kulturelle Turbulenzen und Alterung gekennzeichnet ist. Aber es hängt davon ab, wer man ist, und wo jemand verortet ist. Es hängt auch davon ab, worauf das ‚wir‘ und ‚leben‘ sich beziehen, und ob ‚wir‘ ‚in‘, das heißt, innerhalb, im Innern historischer, räumlicher, gesellschaftlicher Transformationen leben. Das heißt also, diese Perspektive auf soziale bzw. gesellschaftliche Transformationen tendiert dazu, die Bedeutung von Agency und intentionalen Handlungen herunterzuspielen.

Es gibt sehr viele verschiedene Möglichkeiten über die makrogesellschaftlichen Transformationen nachzudenken, in denen Menschen leben. Darüber hinaus wurden derartige Veränderungen bisher typischerweise nicht als vergeschlechtlicht gesehen. Und zudem werden Männer innerhalb solcher gesellschaftlichen Transformationen selten vergeschlechtlicht. In einer Einschätzung derartiger globaler Zusammenhänge schrieben Caren Kaplan und Inderpal Grewal 1999:

[...] die Situation erfordert heute eine feministische Analyse, die sich weigert, zwischen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Anliegen zu wählen. Was wir brauchen, sind kritische Praktiken, die unser Verständnis von Postmoderne, globalen Wirtschaftsstrukturen, Problemen des Nationalismus, Fragen von *Race* und Imperialismus, kritische Einschätzungen des globalen Feminismus und neu entstehende Patriarchate verbinden. Insbesondere [...] wie wir selbst an diesen Verhältnissen mitschuldig sind, so wie wir mit ihnen auch Verhandlungen aufnehmen und Widerstandsstrategien entwickeln (358).

Dies ist eine sehr nützliche Feststellung zur wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Komplexität, auch wenn es für einige Menschen, vor allem für die Besitzlosen, ganz eindeutig ist, dass schon lange eine globale Transformation stattgefunden hat. Die Vergeschlechtlichung und Benennung von Männern und Männlichkeiten funktioniert auf Ebenen, die als ‚neutrale‘ globale und transnationale Prozesse erscheinen oder dargestellt werden können. Dies gilt auf sehr vielen Schauplätzen: transnationale Konzerne und ihre nach Geschlecht segregierten Arbeitskräfte; die nahezu totale Herrschaft der Männer auf der höchsten Ebene transnationaler Unternehmen, internationaler Organisationen, des Militärs und des Waffenhandels; die Maskulinisierung des Finanzkapitalismus und des Handels; Sexualisierung von Frauen in den globalen Massenmedien; der internationale Sex-Handel; Geschlechtertrennung in der internationalen Sportindustrie; Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT); Bio-Industrien; Verkehr, Energie, Wasser, Umwelt; soziale Bewegungen; Religionen; Wissensproduktion, Theorie. In jedem dieser Be-

reiche sind Männer zugleich die herrschenden individuellen und kollektiven *Akteure und Effekte* der derart vergeschlechtlichten Institutionen.

Es entstehen riesige Herrschaftsarenen durch multinationale Unternehmen, Sex-Handel, Informations- und Kommunikationstechnologien, Überwachung usw., mit globalen Prozessen, welche die Ausdehnung der transnationalen, intersektionalen Macht einiger Männer erleichtern und auch die Ausdehnung der individuellen und kollektiven Verantwortungslosigkeit der Männer ermöglichen. Auf der anderen Seite ist auch die Marginalisierung und Entbehrlichkeit einiger Männer eine Folge der Neo-Liberalisierung; die Verlegung und Auslagerung von Arbeitsplätzen, der Zusammenbruch der lokalen Industrien usw. bringen den Verlust der erwarteten Sicherheit und Vorrechte mit sich, dabei verlagert sich die Macht von einzelnen Männern auf den Staat und dann auf transnationale Unternehmen und Organisationen. Transnationaler Wandel sorgt für mehr Bewegung und für die Herausbildung von transnationalen sozialen und kulturellen Räumen. Er bringt Männern unheimliche Mittel, sich an der Macht schadlos zu halten, lokal und regional, auch mit den Widersprüchen des Kapitalismus sowohl hinsichtlich der Ausbeutung der ‚Geschlechterdifferenz‘ als auch hinsichtlich des Mangels an Interesse und Investitionen in die Differenz.

Weniger komplex und weniger prozessual ist der Ansatz einer möglichen Transformation, der sich in dem Buch „The Spirit Level“ von Richard Wilkinson und Kate Pickett (2009) findet, in dem die Autor_innen internationale gesellschaftliche Vergleiche auf Makro-Ebene analysieren, wenn auch in erster Linie nicht in Bezug auf Gender. Sie versuchen zu zeigen, dass kollektive soziale Ungleichheit weitgehend zu Gesundheit und Wohlbefinden im Gegensatz steht, und schätzen dies anhand folgender Indizes ein: Grad der Zuversichtlichkeit, psychische Erkrankungen, Drogen- und Alkoholsucht, Lebenserwartung, Kindersterblichkeit, Fettleibigkeit im Erwachsenenalter, Schulleistungen, Teenager-Mutterschaften, Morde, Zahl der Haftstrafen und soziale Mobilität. Während Vermögen und Einkommen das allgemeine Wohlbefinden erhöhen, bringt ein höheres Bruttoinlandsprodukt in dem Maße abnehmende Erträge, in dem sich der Einfluss der Gleichstellung vergrößert. Die Autor_innen behaupten, ein wichtiger Mechanismus bestehe darin, dass Ungleichheit seelische Not begünstigt: je stärker die soziale Beurteilung, desto mehr soziale Ängste werden erlebt, was sich gesundheitsschädigend auf Menschen auswirkt.

Ihre Analyse, wenn nicht ihre Argumentation, weist insgesamt einige Parallelen zu Sylvia Walbys Buch „Globalization and Inequalities“ (2009) auf. Walby überprüft Ungleichheiten in der Wirtschaft, dem Staat, der Zivilgesellschaft, und der Gewalt, mit dem Argument, es gäbe unterschiedlich vergeschlechtlichte Modernen. Ein Pfad basiere auf dem Neoliberalismus mit relativ größerer Ungleichheit, ein anderer auf der Sozialdemokratie mit relativ größerer Gleichheit. Damit wird bestätigt, dass es „Spielarten des Kapitalismus“ (Hall und Soskice 2001) gibt und das Bedürfnis sie zu vergeschlecht-

lichen (vgl. Mandel und Shalev 2009; Estévez-Abe 2009; Rubery 2009). Transformation besteht hier in den Tiefenwirkungen gesellschaftlicher Ungleichheiten, insbesondere der vergeschlechtlichten politisch-ökonomischen Ungleichheiten. Die Verhältnisse zwischen Männern, der Gleichstellung der Geschlechter und weiteren Gleichstellungsaspekten sind im europäischen Kontext aufgegriffen worden. Für den Rest dieses Abschnitts werde ich mich aus Platzgründen auf die Männer in Europa beschränken.

Vergleichende europäische Forschung über Männer und Männlichkeiten begann in den späten 1990er Jahren mit dem vierzehn Länder umfassenden *European Research Network on Men*¹, an dem ich beteiligt war. In diesem Netzwerk wurden allgemeine Muster geschlechtlicher/patriarchalischer Ungleichheit und Differenzen in Geschlechterregimes untersucht; dabei diente die Formulierung „die Probleme, die Männer schaffen, die Probleme, die Männer erleben“, als Gerüst, um die große Bandbreite an Variationen, wie Männer und Männlichkeiten in den verschiedenen Ländern und Landesteilen problematisiert werden, adressieren zu können (vgl. Hearn und Pringle 2006; Pringle et al. 2006/2013).

Zuletzt ist 2012 die von der Europäischen Kommission finanzierte Studie „The Role of Men in Gender Equality“ abgeschlossen worden, die 2013 erschien.² Sie befasst sich mit den neuesten Transformationen von Männern in Europa. So haben zum Beispiel zwischen 2001 und 2010 fast doppelt so viele Frauen ein Hochschulstudium aufgenommen wie Männer. Bei der Beteiligung von Männern an der Sorge- und Hausarbeit hat es zwar einige Zuwächse gegeben, aber der Männeranteil ist in diesen Bereichen in Nord- und Mitteleuropa doppelt so hoch wie in Südeuropa und in den post-sozialistischen europäischen Ländern. Männer haben eine geringere Lebenserwartung als Frauen, aber der Abstand zu den Frauen wird kleiner. Gewalt bleibt ein ‚Spezialgebiet‘ von Männern, mit einem bescheidenen Rückgang bei den erfassten Straftaten.

Was die Organisation von Erwerbsarbeit, den Strukturwandel, die Globalisierung und die Wirtschaftskrise betrifft, so stellen sie alle in gewisser Weise die geschlechtliche Arbeitsteilung in Frage. Es gibt Tendenzen, dass Frauen mehr und Männer weniger auf dem Arbeitsmarkt beschäftigt sind, so dass die Arbeitsmuster von Männern und Frauen in mancher Hinsicht konvergieren, auch wenn bei der Entlohnung, der Arbeitszeit und der Geschlechtersegregation große Unterschiede fortbestehen. Männer mit kleineren Kindern stehen tendenziell häufiger im Erwerbsleben und verrichten mehr Erwerbsarbeitsstunden. Männer mit höherer Bildung erledigen tendenziell mehr Sorge- und Hausarbeit, aber Männer mit höherem Einkommen beteiligen sich daran in der Regel weniger. Es gibt eine Zunahme von Teilzeitarbeit bei Männern,

1 Siehe www.cromenet.org.

2 Vieles in diesem Abschnitt knüpft an der durch die Europäische Kommission finanzierten Studie über Männer und die Gleichstellung der Geschlechter an, zu deren Autor_innen ich gehöre.

allerdings aus einer Vielzahl von Gründen. Inzwischen haben sich Ambitionen von Männern auf Modelle verschoben, die, zumindest den angegebenen Präferenzen nach, stärker auf Fürsorge bezogen sind; in den Arbeitsorganisationen und Unternehmensleitungen hat sich jedoch in der Regel nicht viel an der Auffassung geändert, wie Männer sich auf Fürsorge oder ‚fürsorgliche Männlichkeiten‘ beziehen sollten.

Geschlechtliche Arbeitsmarktmuster überschneiden sich mit anderen sozialen Klassifizierungen. Dabei sind Alter, ethnische Herkunft, Migrationsstatus und Rassifizierung am deutlichsten. Arbeitsplatzverluste und unsichere Arbeitsplätze sind weit verbreitet. Insgesamt sind Frauen stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer, obgleich sich der geschlechtsspezifische Unterschied bei den 15- bis 24-Jährigen in einigen Ländern umgekehrt hat. Männer mit geringer Bildung, die aus der Arbeiterklasse oder aus ländlichen Gebieten und aus ehemals schwerindustriellen Regionen kommen, sind besonders von Arbeitslosigkeit bedroht.

Auf nationalstaatlicher Ebene wird das Bild gemischer. Die horizontale (laterale) Segregation ist immer noch hoch und hat sich seit 1990 kaum verändert. Allerdings ist das Ausmaß der horizontalen Geschlechtersegregation des Arbeitsmarktes sehr variabel, wenn es nach der Präsenz von Männern in ‚weiblichen‘ Berufen (Büroangestellte, Dienstleistungen, Geschäfte) und von Frauen in ‚männlichen‘ Berufen (Handwerk, Maschinenarbeit, Management) beurteilt wird. In einigen Ländern sind Frauen in männlich dominierte Berufsfelder vorgedrungen, wie etwa in den Rechtswissenschaften und der Medizin, oder für Frauen typische und früher unbezahlte Arbeit wie im Care-Bereich wurde in Erwerbsarbeit überführt. Männer bleiben jedoch hauptsächlich in den traditionell von Männern dominierten Bereichen beschäftigt, was die Geschlechtersegregation sogar manchmal verstärkt. Es mag überraschen, aber die am wenigsten horizontal nach Geschlecht getrennten Länder sind: Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Slowenien, Slowakei, Portugal. Die horizontal am stärksten nach Geschlecht getrennten Länder sind: Dänemark, Deutschland, Spanien, Zypern, Niederlande, Österreich, Schweden, Großbritannien, Norwegen. Es gibt Länder-Cluster und große Unterschiede, aber sie fallen nicht immer so aus wie vermutet. Das nordische Modell der Geschlechtergleichstellung beruht zum Teil auf einer relativ hohen horizontalen Geschlechtersegregation.

Man könnte meinen, es widerspreche größerer Geschlechtergerechtigkeit und sei im Interesse der Männer und gegen die Frauen gerichtet, wenn die Segregation aufrechterhalten oder verstärkt wird. Ein allgemeiner Maßstab zur Bewertung der Geschlechtersegregation ist jedoch unzureichend, um das Ausmaß der Geschlechter(un)gleichheit gesamtgesellschaftlich zu beurteilen (vgl. Blackburn et al. 2000; Watts 2005). Es ist durchaus möglich, dass eine relativ hohe horizontale Geschlechtersegregation mit einer relativ hohen Gleichstellung von Männern und Frauen bezüglich ihrer ökonomischen und politischen Teilhabe einhergeht. Auf der gesellschaftlichen Ebene hängt dies

teilweise davon ab, auf welche Berufe Frauen und Männer verteilt sind, und von der jeweiligen finanziellen oder statusmäßigen Bewertung der Berufe. Es ist möglich, dass einige Frauen sich auf Berufstätigkeiten beschränken, die höher bewertet werden als der Durchschnitt (vgl. Blackburn et al. 2000), auch wenn das nicht überall so ist. Es ist auch möglich, dass manche Maßnahmen zwar mehr Gleichberechtigung bringen, es aber nur eine begrenzte Zahl von Frauen im Management gibt und die Jobs von Männern zum Teil geschützt werden (vgl. Estévez-Abe 2006).

Die vertikale (hierarchische) Geschlechtertrennung hat sich in den letzten Jahren in einigen Ländern im mittleren Management und den akademischen Berufen in einem gewissen Maße verändert. An der Spitze findet eine Veränderung aber nur sehr langsam statt. Die vertikale Geschlechtersegregation ist – gemessen an dem Männeranteil in börsennotierten Unternehmen, im Bankmanagement und in hohen öffentlichen Verwaltungsämtern – am schwächsten in Norwegen, in Finnland und – mit einem kleinen Abstand – Schweden. Die Länder mit der stärksten vertikalen Geschlechtersegregation sind: Österreich, Zypern, Deutschland, Italien, Luxemburg und Malta. Zwischen einigen nordischen und anderen Ländern in Europa bestehen deutliche Unterschiede. Robert Blackburn et al. (2009) ziehen aus ihrer Untersuchung von 30 europäischen und nicht-europäischen Ländern den Schluss: „Je mehr Frauen und Männer in verschiedenen Berufen arbeiten, desto geringer ist die Ungleichheit der Geschlechter“ (Blackburn et al. 2009: 15).

Bei der Beurteilung der vertikalen Geschlechtersegregation ist das Ausmaß der gesellschaftlichen Ungleichheiten im Allgemeinen ein wichtiges Differenzierungskriterium. Ungleichheiten der Einkommensverteilung und anderer sozialer Klassifikationen beeinflussen den Kontext und den Umfang der Geschlechter(un)gleichheit sehr stark, allerdings gibt es auf nationaler Ebene große Schwankungen, auch unter den EU-Mitgliedsstaaten. Zum Beispiel ist dem *United Nations Development Programme (UNDP)* zufolge das Verhältnis von Einkommen oder Ausgaben der reichsten 10 % und der ärmsten 10 % in Finnland 5,6 und in Großbritannien 13,8. In Großbritannien verfügen die reichsten, nach dem Pro-Kopf-Einkommen gestaffelten 10 % über 28,5 % des gesamten nationalen persönlichen Einkommens, im Vergleich zu den ärmsten nach dem Pro-Kopf-Einkommen gestaffelten 10 %, die 2,1 % dieser Summe erhalten. Das Verhältnis von 28,5 zu 2,1 liegt bei 13,8. Im Allgemeinen wird die Gleichstellung der Geschlechter durch eine größere Gleichheit zwischen den Klassen eher begünstigt: Die Ressourcenunterschiede werden kleiner, auch die nach Geschlecht. Im Großen und Ganzen tendieren Gesellschaften, die mehr Geschlechtergerechtigkeit oder weniger Geschlechterungleichheit aufweisen, zu einer größeren Klassengleichheit. Gleichwohl hat eine hohe vertikale Geschlechtertrennung wahrscheinlich in weniger wohlhabenden und in wohlhabenden Gesellschaften eine ganz unterschiedliche Bedeutung, wie auch in sehr ungleichen Gesellschaften im Vergleich zu den eher gleichberechtigten.

In diesem Abschnitt habe ich versucht, einige methodische Möglichkeiten zu skizzieren, wie Männer als soziale Kategorie nach Geschlecht klassifiziert und bezeichnet werden können, wenn soziale Transformation auf der gesellschaftlichen und zwischengesellschaftlichen Analyseebene betrachtet werden soll. Das bedeutet, einige hervorstechende Aspekte der Männerdominanz zu beleuchten, ebenso wie die Vielschichtigkeit des globalen und transnationalen Wandels zu betrachten, mit einem breiten Spektrum transnationaler Prozesse, die sowohl hartnäckige ‚Unveränderlichkeit‘ wie historischen Wandel aufweisen. Ich habe auch versucht, die Aufmerksamkeit auf einige der Widersprüche auf dieser Ebene der Gender-Analyse zu lenken, am Beispiel der Arbeitsmärkte in verschiedenen Teilen Europas, wie in dem interessanten Fall der relativen Gleichstellung der Geschlechter in den nordischen Ländern, die mit einer hohen Geschlechtersegregation in Arbeit und Beschäftigung einhergeht.

3. Männer transformieren und transformierende Männer

Dies führt uns auf einen zweiten Weg, über Männer, Männlichkeiten und soziale Transformation nachzudenken, auf dem es stärker um intentionale oder selbständige politische Interventionen von Männern und in Bezug auf Männer und Männlichkeiten geht. Ich diskutiere hier drei Arten von potenziell transformativen Politiken: persönliche/aktivistische, politisch normative und theoretische. In diesem Abschnitt möchte ich zunächst verschiedene Arten der Motivation von Männern für eine Transformation skizzieren, indem ich sie mit verschiedenen Feminismen und deren Prioritäten und Visionen verbinde. Im nächsten Abschnitt gehe ich dazu über, institutionelle und politische Interventionen – vor allem im europäischen Kontext – zu diskutieren, die in unterschiedlichem Maße auf kritischen Studien über Männer und Männlichkeiten aufbauen, ich verweise auch in einigen Fällen auf ihre Grenzen. Die Vergeschlechtlichung der sozialen Transformation ist hier also auf eine ziemlich andere Interpretation von Transformation und eine andere Gruppe von Problematiken als im vorhergehenden Abschnitt ausgerichtet.

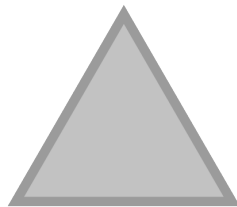
3.1 Transformative persönliche/aktivistische Politik

Vieles von dem, was Männer tun – Verhandeln, Überzeugen, Netzwerken, Lobbying, Druck ausüben – wird in keiner Weise als politisch gesehen und

auch nicht als etwas, das mit ‚Gender‘ zu tun hat oder die Geschlechterverhältnisse mehr oder weniger gleich oder ungleich macht. Männer verrichten ihre Praktiken in der Regel als ob sie ‚normal‘ wären. Sie stellen in der Regel *keine geschlechterbewusste* Tätigkeit dar: Sie passieren einfach so! Im Gegensatz dazu hat es eine deutliche Zunahme der ausdrücklich *geschlechterbewussten* Aktivitäten von Männern, häufig im Zusammenhang mit Feminismus, Gender und Geschlechtergleichstellung gegeben. Es gibt viele Formen persönlicher, aktivistischer transformativer Politik von Männern und viele Gründe, warum Männer anfangen können, sich für Gender, Gleichstellung der Geschlechter und Feminismus zu interessieren. In Männerbewegungen nehmen diese Gründe viele verschiedene Gestalten an, die von anti-sexistischen, profeministischen, schwulen, queeren und mythopoetischen Interventionen über den Kampf für Väterrechte, Männerrechte und gegen den Feminismus bis zu verschiedenen gemischten, mehrdeutigen oder nicht weiter benannten Interventionen reichen. Ich beschränke mich an dieser Stelle auf jene Ansätze, die potenziell transformativ sind.

Eine nützliche Präzisierung verschiedener Positionen zur persönlichen und aktivistischen Politik von Männern hat Michael Messner im Jahr 1997 mit seiner Analyse der US-Männer-Bewegungen erarbeitet. Er zeigt auf, dass es für Männer drei zentrale Motive gibt, sich ausdrücklich für die Geschlechterverhältnisse und den Feminismus zu interessieren: die Privilegien von Männern zu beseitigen, Unterschieden zwischen Männern Priorität einzuräumen und die Kosten von Männlichkeit zu verdeutlichen.

Beseitigung männlicher Privilegien



Kosten von Männlichkeit verdeutlichen

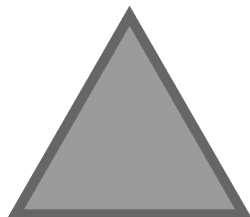
Unterschiede von Männern priorisieren

Abb. 1: Messners Dreieck (1997)

Es hat lange Debatten darüber gegeben, welche positiven Gründe Männer haben könnten, sich für eine Transformation von Gender zu engagieren. Raewyn Connell begann 1987 in ihrem Buch „Gender and Power“ in der Einleitung damit, „Gründe für eine Veränderung [zu identifizieren], [die] schwerwiegend genug sind, gegen dieses tief verwurzelte Interesse [...] das bestehende System aufrecht zu erhalten [...] [und] heterosexuelle Männer von der Verteidigung des Patriarchats zu entbinden“ (xiii). Connell nannte die Un-

terdrückung und Ungerechtigkeit der Geschlechtersysteme, den Wunsch nach einem besseren Leben für Frauen und Mädchen und andere Männer in ihrer Umgebung als Gründe. Ebenfalls 1987 habe ich selbst am Ende von „The Gender of Oppression“ materielle Gründe für Männer zu einer Wendung gegen das Patriarchat angeführt: Liebe und Fürsorge für und von Männern, die ‚Kraft der Kinder‘, bessere Gesundheit, Anti-Kapitalismus, Vermeidung der Gewalt von anderen Männern, Reduzierung der Wahrscheinlichkeit der atomaren Vernichtung. Profeministische Positionen und die Solidarität und Unterstützung von Männern für feministische Kämpfe besetzen bei den Motiven gewöhnlich das obere Ende. So wie es verschiedene Feminismen gibt, gibt es auch verschiedene Profeminismen. Zum Verständnis dieser Vielfalt sollte Messners Rahmenkonzept ausgearbeitet werden. An dieser Stelle ist die Arbeit von Judith Lorber (2005) mit ihren drei Versionen des Feminismus von Nutzen, die sich jeweils gegen das Ungleichgewicht der Geschlechter (Reformfeminismus), die Geschlechtersysteme (Widerstandsfeminismus) und die Geschlechterkategorien (Rebellionsfeminismus) wenden. Dies ergibt drei verschiedene Positionen am Scheitelpunkt des Dreiecks.

Rebellion: Geschlechterkategorien
einschließlich ‚Männer‘ abschaffen



Reform: Ungleichgewicht
der Geschlechter abschaffen

Widerstand: das Patriarchat abschaffen

Abb. 2: Gründe für den Profeminismus

Aber diese Vielfalt profeministischer Positionen wirft für die persönliche Politik mancher Männer einige Schwierigkeiten auf, darunter die, als ‚Feminist‘ ‚durchzugehen‘. Auch der Übergang von der persönlichen Identität und Erfahrung zur öffentlichen Aktion ist nicht immer nahtlos. Auf welche Art dies sichtbar wird, verschiebt sich historisch, generationell und je nach den sozialen und nationalen Kontexten. Darüber hinaus gibt es für Profeministen große Probleme sich *als Männer* zu identifizieren und zu organisieren, wie John Stoltenberg (1989) erkannt und in einigen queer-aktivistischen und kritischen Artikeln hervorgehoben hat.

3.2 Transformative Politik

Als nächstes soll die transformative Politik im Kontext von Männern und Männlichkeiten betrachtet werden. Die Männlichkeit, sogar der Maskulinismus linker, rechter und extrem rechter Politik ist oft nur allzu offensichtlich, und die Analyse dieser Art von Politik ist ziemlich gut eingeführt, aber Männlichkeit ist auch für die Analyse sozialdemokratischer, grüner und gemäßigter Politik wichtig. Nationale/internationale regierungspolitische Initiativen haben in der Regel immer noch eine zwiespältige Beziehung zur expliziten Gender-Analyse, was manchmal mit einem rechtlichen, quasi-rechtlichen und ‚geschlechtsneutralen‘ Stil sowie der entsprechenden, durch institutionelle Prozesse verstärkten, Sprache und Politik einhergeht. Ein ausweichendes Verhalten gegenüber einer expliziten Analyse von ‚Männern‘ ist in vielen politischen Debatten und Entwicklungen innerhalb und zwischen Behörden immer noch ebenso verbreitet wie ein ziemlicher Mangel an geschlechterpolitischen Interventionen gegenüber Männern und ein Mangel an offizieller Orientierung auf Männer und Politik. Allerdings gibt es auch schon länger bestehende Initiativen, die eine andere Richtung einschlagen.

Im Anschluss an die Weltfrauenkonferenzen, die 1975 begannen, hat es weltweit eine wachsende Debatte über die Auswirkungen von Geschlechterfragen auf Männer gegeben. Dies wurde in den Vereinten Nationen, in ihren verschiedenen Instanzen und bei anderen regierungsübergreifenden politischen Diskussionen aufgegriffen. Die auf der Vierten Weltfrauenkonferenz von 1995 angenommene Aktionsplattform besagt: „Die Förderung der Frau und die Herbeiführung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern sind eine Frage der Menschenrechte und eine Voraussetzung für soziale Gerechtigkeit und dürfen nicht isoliert als eine reine Frauenfrage gesehen werden“ (UN 2001: Kapitel III, Absatz 41, S. 16) und weiter: „Die Aktionsplattform betont, dass Frauen gemeinsame Anliegen haben, die nur dann einer Lösung zugeführt werden können, wenn die Frauen miteinander und in Partnerschaft mit den Männern auf das gemeinsame Ziel der Gleichberechtigung der Geschlechter in der ganzen Welt hinarbeiten“ (UN 2001: Kapitel I, Absatz 3, S. 7). Die 23. Sondersitzung der UN-Generalversammlung 2000 (Peking +5) bestätigt, dass Männer gemeinsam mit Frauen Verantwortung bei der Förderung der Gleichstellung der Geschlechter zu übernehmen haben.

Auf nationaler Ebene ist das am längsten kontinuierlich bestehende Gremium für Männer und die Gleichstellung der Geschlechter der Unterausschuss für Männerangelegenheiten im finnischen Rat für die Gleichstellung von Frauen und Männern, der im Anschluss an eine Arbeitsgruppe von 1986 im Jahr 1988 gegründet wurde. Der Nordische Ministerrat richtete von 1995 bis 2000 das Männer- und Gleichstellungsprogramm ein. Es hat umfangreiche Aktivitäten der Europäischen Union gegeben, angefangen mit dem Arianne Projekt für Schüler von 1995 und der Unterstützung des europäischen profe-

ministischen Männer-Netzwerks im 4. EU-Rahmenprogramm von 1997 bis 1999. In der anschließenden Phase der EU-Forschungsförderung wurde das Europäische Forschungsnetzwerk zu Männern in Europa zunächst von 2000 bis 2003 für das Projekt „Soziale Probleme und gesellschaftliche Problematisierung von Männern und Männlichkeiten“ gefördert, wie bereits erwähnt. Dem Netzwerk gehören Forscher aus einem breiten Spektrum wissenschaftlicher Disziplinen und einer ganzen Reihe europäischer Länder an – anfänglich waren es die Mitgliedsländer Estland, Finnland, Deutschland, Irland, Italien, Lettland, Norwegen, Polen, Russland und Großbritannien, später schlossen sich Bulgarien, die Tschechische Republik, Dänemark und Schweden an.

Sowohl unter der schwedischen EU-Präsidentschaft von 2001 wie unter der finnischen von 2006 wurden Konferenzen über Männer und die Gleichstellung der Geschlechter veranstaltet (vgl. Varanka et al. 2006). Im Jahr 2011 finanzierte das *Europäische Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE)*, das 2004 in Vilnius, Litauen eingerichtet worden war, eine Studie über die Einbeziehung von Männern in die Gleichstellung der Geschlechter (vgl. Ruxton und van der Gaag 2012), zu der auch eine Datenbank mit über 300 einschlägigen Organisationen in den damals 27 EU-Mitgliedstaaten gehört.³

Die von der Europäischen Kommission finanzierte Studie über die Rolle von Männern für die Gleichstellung der Geschlechter, ist, wie bereits festgestellt, selbst als politische Intervention zu verstehen. Die Vorbereitung des Berichts wurde von einer Kerngruppe von über 20 Forschern, zu denen auch ich gehörte, übernommen, diese Gruppe arbeitete mit etwa 40 weiteren nationalen Experten zusammen, die ausführliche nationale Berichte aus allen EU-Ländern sowie aus Island, Liechtenstein, Norwegen und der Schweiz angefertigt hatten. Die Frage der Beteiligung von Männern an der Gleichstellung der Geschlechter ist kein Anliegen mehr, das auf einige wenige Länder oder Gruppen von Individuen beschränkt bliebe, sie wurde vielmehr auf eine andere Ebene gehoben und in Europa auf die lokalen, nationalen und internationalen politischen Tagesordnungen gesetzt.

Die genannten Untersuchungen und Interventionen verweisen auf Bereiche, in denen bereits explizite politische Maßnahmen in Bezug auf Männer und Männlichkeiten bestehen oder in Gang gesetzt worden sind. Dazu gehören Maßnahmen in Bezug auf Männer als Arbeitnehmer/Ernährer/Familienoberhaupt/Haushaltsvorstand; Väterlichkeit und Vaterschaft; Familienstatus in der Migration; Schwulen- und Transgender-Fragen; Sexuelle Gewaltverbrechen; Programme für Männer, die gegen Frauen und Kinder gewalttätig sind; Wehrpflicht, Gesundheitserziehung von Männern; reproduktive Rechte. Männer werden zwischen den Politikfeldern oft sehr unterschiedlich ins Bild gesetzt, so werden sie z.B. als Gewalttäter in der Anti-Gewalt-Politik normalerweise negativ und als Väter in der Vaterschaftspolitik sehr positiv dargestellt.

3 Siehe: www.eige.europa.eu/internal/csr/search.

Abgesehen davon gibt es wohl jetzt in einigen Ländern zumindest eine zweite Entwicklungsphase der Männerpolitik, die kritischer und reflektierter ist, als es früher der Fall war (vgl. Ruspini et al. 2011). Dennoch werden einige wichtige politische Arenen immer noch umgangen: Außenpolitik, Wirtschaft und Handel, Verkehrspolitik, Sicherheit, Verteidigung, Militarismus und Krieg. Sie alle drehen sich um Männer, aber dies wird in der Regel gar nicht artikuliert. Aus der Entstehung des britischen Berichts „Man Made“ (2009), einem von der Koalition für Männer und Jungen vorgelegten Gutachten, geht dies deutlich hervor. Ich selbst war daran als einer der vier externen Fachberater beteiligt. Der Herstellungsprozess des Berichts verlief im Allgemeinen eher glatt und weitgehend konsensuell. Allerdings entstand ein sehr signifikanter Streit zwischen den Autoren des Berichts, der Koalition und drei der externen Experten, darunter auch ich, darüber, ob der Militarismus in das Kapitel über Gewalt aufgenommen werden sollte. Es gab sehr großen Widerstand dagegen von Seiten der Koalition, als ob Militarismus kein Bestandteil der Gewaltdiskussion wäre.

Das Thema Männer in der Politik erfährt vergleichbar wenig Beachtung in der Wirtschafts- und der Steuerpolitik. In den entsprechenden Debatten werden gelegentlich die negativen Auswirkungen der Politik auf Frauen hervorgehoben, aber nur selten wird auf die kumulativen Vorteile für Männer hingewiesen. Im Hinblick auf die aktuelle Wirtschaftskrise können verschiedene Geschlechtervorurteile in der politischen Entwicklung identifiziert werden. Wie Brigitte Young, Isabel Bakker und Diane Elson in „Questioning Financial Governance from a Feminist Perspective“ (2011) schreiben, „bewahren Finanzminister, Finanzausschüsse, Ökonomen und Banken allesamt ein ‚strategisches Schweigen‘ (Bakker 1994) über das Geschlecht“ (Bakker et al. 2001: 1). Eine Politik der Deflation, eine Politik für männliche Ernährer und eine Politik, die auf Kommodifizierung und Einschnitten bei der Staatsfinanzierung (statt höherer Steuern) beruhen, haben allesamt tendenziell geringere Auswirkungen auf Männer als auf Frauen. Derartige Fragen stehen ebenfalls eher selten im Mittelpunkt der politischen Debatte über Männer und Männlichkeiten.

3.3 Transformative theoretische Politik

In diesem Abschnitt diskutiere ich die Möglichkeit dessen, was transformative theoretische Politik in Bezug auf Männer und Männlichkeiten sein könnte. Mit einem Fokus auf kritische Studien über Männer und Männlichkeiten beziehe ich mich insbesondere auf die einflussreiche Theorie und Theoriebildung von Raewyn Connell, auf deren Erfolge und mögliche Grenzen, ich gehe auch kurz auf meine eigene Kritik an Männlichkeitstheorien, meinen eigenen

Standpunkt und meine Überlegungen ein. Der Inhalt dessen, was hier auch als potenziell vergeschlechtlichte soziale Transformation verstanden werden kann, weist einige Parallelen zu den früheren Diskussionen auf, aber auch einige signifikante Unterschiede hinsichtlich der Gewichtung. Kurz gesagt, wir befinden uns nun auf dem Gebiet der Wissenschafts- und Forschungspolitik, und das heißt, der epistemologischen, ja sogar ontologischen Politik.

Im Zusammenhang mit Untersuchungen über Männer und Männlichkeiten gibt es sehr viele verschiedene theoretische Positionierungen. Christine Beasley (2005) hat folgende Hauptversionen aufgeführt: Antifeministische Männerrechte, essentialistische Mythopoesis, gemäßigter Profeminismus, radikaler Profeminismus, sozialer Konstruktivismus, sozialistischer Profeminismus, Differenzen (REI: rassische/ethnische/imperialistische Männlichkeiten), schwule Männlichkeiten, Postmoderne. Das sind nur grobe Einteilungen mit vielen Überschneidungen untereinander und Debatten innerhalb jedes einzelnen Bereichs. Ein Fokus auf schwulen Männlichkeiten kann sich z.B. aus irgendeiner anderen Klassifikation ergeben, da ein inhaltlicher Fokus nicht unbedingt mit einer bestimmten epistemologischen oder ontologischen Positionierung zusammenfällt. Es gibt weitere entscheidende Komplikationen bei der Klassifizierung kritischer Studien zu Männern und Männlichkeiten (CSMM)⁴ im Verhältnis zu anderen Disziplinen und unterschiedlichen Ansätzen von Studien über Sex/Gender, je nachdem ob sie aus der Frauenforschung, der Geschlechterforschung, der feministischen Forschung oder den *Queer Studies* kommen. Es gibt daher in den CSMM ein dynamisches Set von Positionen, das die Vielfalt der feministischen und profeministischen Bewegungen reflektiert.

Den größten Einfluss haben in den CSMM und besonders in den Männlichkeitstheorien die seit den späten 1970er Jahren bis heute entstandenen Theorien von Raewyn Connell (1983, 1995). In ihnen wird ein von Macht durchdrungenes Konzept von Männlichkeiten entwickelt, in dem die ungleichen Beziehungen von Männern zu Männern und Frauen auf institutioneller, zwischenmenschlicher und innerpsychischer Ebene samt ihren Widersprüchen, ihrer Haltbarkeit und Veränderlichkeit herausgearbeitet werden.⁵ Connells Werk hat viele Denkanstöße gegeben. Entscheidend ist, dass es für die Männlichkeitstheorie (vgl. Connell 1983) vielfältige Ausgangspunkte

4 Das Akronym CSMM, das für *Critical Studies of Men and Masculinities* steht, bleibt hier, der größeren Verbreitung wegen, in seiner englischen Form erhalten.

5 In den vergangenen 20 Jahren etwa hat sich ein breites Spektrum von Problemen und Herausforderungen im Zusammenhang mit den Konzepten von Männlichkeit, Männlichkeiten und hegemonialer Männlichkeit entwickelt (vgl. Hearn 2012b). Dazu zählen: Historizität, Ethnozentrismus, falsche Kausalität, Psychologismus, Neigung zu philosophischem Idealismus, Verstärkung heterosexueller Dichotomien, konzeptionelle Unklarheit und Verbindungen der verschiedenen Herrschaftsformen. Besonders bedeutsam waren Unsicherheiten bezüglich des Verhältnisses von Männlichkeit und Männern: Sind Männlichkeiten mit dem männlichen Geschlecht und Männern verknüpft, verhalten sie sich diskontinuierlich dazu oder müssen sie die Geschlechterbinarität überwinden?

gibt.⁶ Dies erklärt möglicherweise sowohl die Attraktivität der Männlichkeitstheorie als auch, dass sie für verschiedene Menschen etwas ganz Unterschiedliches bedeuten kann. Zugleich sind Begriffe wie Männlichkeiten und hegemoniale Männlichkeit dadurch auch zu etwas geworden, was als „Fetisch“ (Forsberg 2010) oder „leerer Signifikant“ (Howson 2009) bezeichnet werden konnte.

Im Hinblick auf die Theoriepolitik lassen sich in den CSMM innerhalb eines größeren Zeitrahmens mehrere Aspekte mit wachsendem Einfluss ausmachen: größere Bindung an Sexualität, den Körper und die Queer-Theorie; stärkere Übernahme und Anerkennung von nicht-englischsprachiger Theoriebildung und einiger Einwände gegen die anglophone Dominanz; mehr Aufmerksamkeit für globale und transnationale Perspektiven. Dieser letzte Punkt markiert die Bedeutung transnationaler Prozesse und Institutionen wie: Migration, multinationale Wirtschaftsunternehmen, Weltfinanzen, Krieg, Militarismus und Waffenhandel, Sex-Handel und Sexualisierung in globalen Massenmedien, IKT, Transport, Wasser, Umwelt, Energie- und Grundbesitz – sie sind nicht nur als materielle Arenen, sondern vor allem als Stichworte für die Theorie und die Theoriebildung von Bedeutung. Die Hegemonie eines einzigen gesellschaftlichen Patriarchats und seiner „grundlegenden Zukunftsperspektive“ (Bocock 1986), die wohl den meisten Männlichkeitstheorien zugrunde liegt, ist von einer Beschäftigung mit transnationalen Patriarchaten und deren Problematisierung abgelöst worden (vgl. Hearn et al. 2013).

In meiner eigenen Arbeit habe ich versucht CSMM zu entwickeln, die *historisch, kulturell, relational, materialistisch, dekonstruktiv, anti-essentialistisch* und *nicht verdinglicht* sind (vgl. Hearn 1997; Hearn und Pringle 2006; Pringle et al. 2006/2013). Ich habe argumentiert, dass vieles von dem, was über Männlichkeiten geschrieben wird, sowohl nicht *materialistisch* genug im Verhältnis zur Materialität des Körpers und sicher auch im Verhältnis zur Materialität des Diskurses ist, wie es nicht *diskursiv* genug im Verhältnis zur diskursiven Konstruktion des Materials und zur engen Beziehung von Materialität und Diskurs ist (vgl. Hearn 2012b, 2013). Meine eigenen spezifischen Anliegen in den letzten Jahren waren unter anderem: Dekonstruktion der dominanten Theorie und Dezentrierung von Männern; materialistisch-diskursive Analyse; transnationale patriarchalische Verhältnisse und trans(nationale) Patriarchate (vgl. Hearn et al. 2013) und die Hegemonie der Männer. Um auf Lorbers (2005) drei große Versionen des Feminismus zurückzukommen: Dies stellt einen Wechsel vom Reformfeminismus, der die Ungleichheit der Geschlechter abschaffen will, und vom Widerstandsfeminismus, der das Patriarchat abschaffen will, zum Rebellionsfeminismus und zur Abschaffung des ‚Mannes‘ als soziale Kategorie der Macht dar.

6 Dazu gehören: die Theorie des Patriarchats, der Marxismus Antonio Gramscis, Schwulenpolitik, Kritik des Kategorialismus, Praxistheorie, Körpertheorie, Intersektionalität, Pluralismus, Theorie der Strukturierung.

Diese Theoriepolitik und mögliche soziale Transformationen und transformative Potenziale könnten (epistemologisch) als fundamentalistisch (oder in einigen anti-fundamentalistischen Epistemologien paradoxerweise als anti-fundamentalistisch) erscheinen und in gewisser Weise bieten sie grundlegende Alternativen für eine Re-Lektüre der vorangegangenen Diskussionen und Debatten an. Doch ist auch hier Vorsicht geboten, wie bei jedem Versuch, ‚transformative Theoriepolitik‘ aus ihren eigenen, sehr praktischen, politischen, organisatorischen und persönlichen Bedingungen und Einschränkungen sozial zu abstrahieren. Dies wird vielleicht noch deutlicher mit den zunehmenden Auswirkungen des Neoliberalismus auf die institutionelle Entwicklung der Hochschulen, der Forschung und Theoriebildung.

4. Transformationen von ‚Männern‘

Schließlich möchte ich von der Transformation der Kategorien ‚Männer und Männlichkeiten‘ selbst als sozialen Veränderungen sprechen. Im Jahr 1982 schrieb Amanda Sebestyen: „Ich sehe Männer als meine politischen Feinde. Ich will sie nicht töten, das ist eine zu konservative Lösung. Ich möchte, dass sie ganz aufhören Männer zu sein“ (229). Nun, das wäre allerdings transformierend und transformativ!

Was heißt es also, aufzuhören ein Mann zu sein? Mit einem breiten Spektrum von Ansätzen wurde gezeigt, dass sowohl die Auffassung von Gender als feststehende Relation zu Sex wie eine übermäßig dichotome Auffassung der Geschlechterverhältnisse ihre Grenzen haben. Zu diesen Ansätzen gehören historische und kulturübergreifende Analysen von „multiplen Geschlechterideologien“ (Meigs 1990), zum „dritten Gender/dritten Sex“ (Herdt 1994) und zur Gender-Mehrdeutigkeit, die alle Bewegungen darstellen, welche über eine sexuelle Binarität hinausgehen. Andere Ansätze leiten sich aus historisch-dialektischen Transformationsprozessen von Männern als Geschlechts-Klasse ab (vgl. Hearn 2004; Howson 2006). Ein dritter Zugang ergibt sich aus einem *Undoing Gender* wie in Untersuchungen zu Queerness, Transgender und Effeminierung (vgl. Dasky et al. 1976) und aus der Weigerung ein Mann zu sein (vgl. Stoltenberg 1989).⁷ Um dieser Herausforderung zu begegnen, wird ein Konzept benötigt, das über die Nicht-Äquivalenz von *males*, *men*, *masculinity/ies* hinaus zu sprechen ermöglicht. Ich schlage „Gex“ (Hearn 2012a) vor, als eine Möglichkeit, über Sex und Gender, über den Phallogozentrismus hinaus zu gehen.⁸

7 Genauer beinhaltet multiple Vielfalt: agender, bigender, pangender, MTFTM, FTMTE, ‚bois‘ und ‚tomboys‘, ‚cissies‘, ‚pansies‘, ‚pretty boys‘, midlings, feminine Männer, androgyne Personen, maskuline Frauen, weibliche Männlichkeit (vgl. Hill und Mays 2011).

8 Ich bin Antke Engel dankbar, dass sie mich daran erinnert hat.

Alle diese Ansätze beginnen nicht mit der Annahme, dass Männer entweder Objekt oder Subjekt der Theorie sind, sondern vielmehr damit, dass die soziale Kategorie Männer historisch vergänglich ist, wie die meisten anderen sozialen Erscheinungen auch. Eine klare Äußerung zu dieser Möglichkeit der Abschaffung der Männer ist Monique Wittigs Analyse der Möglichkeit zur Abschaffung der Kategorien von Frauen und Männern:

[...] es ist unsere historische Aufgabe, und [als Feministinnen] nur unsere, das, was wir Unterdrückung nennen, in materialistischen Begriffen zu definieren, es ganz deutlich zu machen, dass Frauen eine Klasse sind, was gleichbedeutend damit ist, dass die Kategorie ‚Frau‘ ebenso wie die Kategorie ‚Mann‘ politische und ökonomische und keine ewigen Kategorien sind. Unser Kampf zielt darauf ab, Männer als Klasse abzuschaffen, nicht durch einen Genozid, sondern durch einen politischen Kampf. Sobald die Klasse ‚Männer‘ verschwindet, werden auch ‚Frauen‘ als Klasse verschwinden, denn es gibt keine Knechte ohne Herren (Wittig 1990: 160).

Ich möchte diesen kurzen Durchgang zu Männern, Männlichkeit und sozialen Transformationsprozessen mit ein paar Worten über die Zukunft beenden, da dies für die gesellschaftliche Transformation ja offensichtlich relevant ist. Welche Art von möglichen Zukunftsszenarien haben wir also zur Verfügung (vgl. Hearn 2010, 2014)? Ich erwähne hier nur vier Alternativen, die man sich auf sehr unterschiedlichen Ebenen denken kann, von der lokalen bis zur globalen:

- *Weltuntergangsszenario*: Männer treten immer stärker in Gegensatz zu Frauen und weiteren Geschlechtern, es gibt mehr Unterdrückung und Ungleichheit;
- *bipolares Szenario*: Männer treten, in Bezug auf geschlechtsspezifisches Verhalten und Identität, stärker in Gegensatz zu Frauen und weiteren Geschlechtern, damit einhergehend entwickelt sich mehr Gleichheit, etwa im Bereich des Equal Pay und der Repräsentation auf Führungsebenen;
- *postmodernes Szenario*: Männer stimmen zunehmend mit Frauen und weiteren Geschlechtern überein, es gibt mehr Unterdrückung und Ungleichheit;
- *postgender Szenario*: Männer stimmen zunehmend mit Frauen und weiteren Geschlechtern überein, es gibt mehr Gleichheit. Dieses zuletzt aufgeführte Szenario scheint das am stärksten gender-transformative zu sein.

Schluss

In diesem Beitrag habe ich, wenn auch auf begrenztem Raum, versucht, einen Überblick über einige verschiedene Möglichkeiten zu geben, bei denen soziale Transformation nicht einfach vergeschlechtlicht wird oder das Geschlecht betrifft, sondern Überlegungen zur Vergeschlechtlichung von Männern und Männlichkeiten einbezieht. Dies ist in mehrfacher Hinsicht zu verstehen: die Analyse der Geschlechterverhältnisse soll auf Männer und Männlichkeiten ausgedehnt werden; Männer zu vergeschlechtlichen, genauer Männer intersektional in vermeintlich ‚neutralen‘ Analysen zu vergeschlechtlichen, zum Beispiel in Bezug auf Globalisierung, Arbeitsmärkte, Transnationalisierung, politische Debatten und den Wandel selbst; sehr genau auf tatsächliche und mögliche soziale Transformationen, sowohl durch Männer wie von Männern, zu achten, einschließlich der Möglichkeiten einer endgültigen Abschaffung von ‚Männern‘ als Kategorie sozialer Macht. Nun, das wäre eine soziale Gender-Transformation.

Aus dem Englischen von Regine Othmer

Literatur

- Beasley, Chris (2005): Gender and Sexuality. London: Sage.
- Blackburn, Robert M./Jarman, Jennifer/Brooks, Bradley (2000): The Puzzle of Gender Segregation and Inequality: A cross-national analysis. In: European Sociological Review 16, 2, S. 119-135.
- Blackburn, Robert M./Racko, Girts/Jarman, Jennifer (2009): Gender Inequality at Work in Industrial Countries. Cambridge: Cambridge Studies in Social Research No. 11. http://www.sociology.cam.ac.uk/srg/workingpapers/Cambridge_Studies_in_Social_Research_No-11.pdf [Zugriff: 27/12/2013].
- Bocock, Robert (1986): Hegemony. London: Tavistock.
- Coalition on Men and Boys (2009): Man Made. London: Coalition on Men and Boys.
- Connell, R.W. (1983): Which Way is up? Sydney: Allen & Unwin.
- Connell, R.W. (1987): Gender and Power. Cambridge: Polity.
- Connell, R.W. (1995): Masculinities. Cambridge: Polity.
- Dansky, Steve/Knoebel, John/Pitchford, Kenneth (1976): Effeminist Manifesto. In: Snodgrass, J. (Hrsg.) For Men against Sexism: A Book of Readings. Albion, CA: Times Change Press, S. 116-120.
- Estévez-Abe, Magarita (2006): Gendering the Varieties of Capitalism. In: World Politics 59, 1, S. 142-175.
- Estévez-Abe, Magarita (2009): Gender, Inequality, and Capitalism: The „varieties of capitalism and women“. In: Social Politics 16, 2, S. 182-191.

- Forsberg, Lucas (2010): Masculinity Studies as Fetish and the Need of a Feminist Imagination. In: NORMA: Nordic Journal for Masculinity Studies 5, 1, S. 1-5.
- Hall, Peter/Soskice, D. (Hrsg.) (2001): *Varieties of Capitalism: The Institutional Foundations of Comparative Advantage*. Oxford: Oxford University Press.
- Hearn, Jeff (1987): *The Gender of Oppression*. New York: St. Martin's.
- Hearn, Jeff (1997): The Implications of Critical Studies on Men. In: NORA. Nordic Journal of Women's Studies 5, 1, S. 48-60.
- Hearn, Jeff (2004): From Hegemonic Masculinity to the Hegemony of Men. In: *Feminist Theory* 5, 1, S. 49-72.
- Hearn, Jeff (2008): The Personal is Work is Political is Theoretical: Continuities and Discontinuities in (Pro)feminism, Women's Studies, Men and my Selves. In: NORA: Nordic Journal of Feminist and Gender Research 16, 4, S. 241-256.
- Hearn, Jeff (2010): Global/transnational gender/sexual scenarios. In Jónasdóttir, A.G./Bryson, V./Jones, K.B. (Hrsg.): *Sexuality, Gender and Global Change*. New York: Routledge, S. 209-226.
- Hearn, Jeff (2012a): Male Bodies, Masculine Bodies, Men's Bodies: The need for a concept of *gex*. In: Turner, B.S. (Hrsg.): *Handbook of Body Studies*. London: Routledge, S. 307-320.
- Hearn, Jeff (2012b): A Multi-faceted Power Analysis of Men's Violence to Known Women: From Hegemonic Masculinity to the Hegemony of Men. In: *Sociological Review* 60, 4, S. 589-610.
- Hearn, Jeff (2013): The Sociological Significance of Domestic Violence: Tensions, Paradoxes, and Implications. In: *Current Sociology* 16, 2, S. 152-170.
- Hearn, Jeff (2014): Sexualities, Organizations and Organization Sexualities: Future scenarios and the impact of socio-technologies (A transnational perspective from the global „North“). In: *Organization: The Interdisciplinary Journal of Organization, Theory and Society* 21.
- Hearn, Jeff/Blagojević, Marina/Harrison, Katherine (Hrsg.) (2013): *Rethinking Transnational Men: Beyond, Between and Within Nations*. New York: Routledge.
- Hearn, Jeff/Holmgren, Linn E. (2006): Männliche Positionierungen zur Gleichstellung der Geschlechter und zum Feminismus: Theoretische Bezüge und praktische Passings. In: *Feministische Studien* 2/2006: *Wie Phönix aus der Asche: Die Wiedergeburt des Mannes*. S. 224-241.
- Hearn, Jeff/Pringle, Keith with members of CROME (2006/2009): *European Perspectives on Men and Masculinities*. Houndmills: Palgrave Macmillan.
- Herd, Gilbert (Hrsg.) (1994): *Third Sex, Third Gender: Beyond Sexual Dimorphism in Culture and History*. New York: Zone.
- Hill, Mel Reiff/Mays, Jay (2011): *The Gender Book*. Houston. <http://www.thegender-book.com/> [Zugriff: 27/12/2013].
- Howson, Richard (2005): *Challenging Hegemonic Masculinity*. London: Routledge.
- Howson, Richard (2009): Deconstructing Hegemonic Masculinity. In: Hearn, J. (Hrsg.): *GEXcel Work in Progress Report Volume V: Deconstructing the Hegemony of Men and Masculinities*. Linköping and Örebro: Institute of Thematic Gender Studies, S. 137-147. http://www.genderexcel.org/?q=webfm_send/51 [Zugriff: 27/12/2013].
- Jardine, Alice (1987): Men in Feminism: *Odor di uomo or compagnons de route?* In: Jardine, A./Smith, P. (Hrsg.) *Men in Feminism*. New York: Methuen, S. 54-61.

- Kaplan, Caren/Grewal, Inderpal (1999): *Scattered Hegemonies: Postmodernity and Transnational Feminist Practices*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Kaplan, Caren/Grewal, Inderpal (1999a): *Transnational Feminist Cultural Studies: Beyond the Marxism/Poststructuralism/Feminism Divides*. In: C. Kaplan, N. Alcarón und M. Moallem (Hrsg.): *Between Woman and Nation*. Durham and London: Duke University Press.
- Lorber, Judith (1998): *Kontinuitäten, Diskontinuitäten und Konvergenzen in neueren feministischen Theorien und in feministischer Politik*. In: *Feministische Studien* 1/1998, S. 39-53.
- Lorber, Judith (Hrsg.) (2005): *Gender Inequality: Feminist Theories and Politics*. Los Angeles: Roxbury.
- Mandel, Hadas/Shalev, Michael (2009): *Gender, Class, and Varieties of Capitalism*. In: *Social Politics* 16, 2, S. 161-181.
- Messner, Michael A. (1997): *Politics of Masculinities*. Thousand Oaks, CA: Sage.
- Meigs, Anna (1990): *Multiple Gender Ideologies and Statuses*. In: Sanday, P.R./Goodenough, R.G. (Hrsg.) *Beyond the Second Sex: New Directions in the Anthropology of Gender*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, S. 92-112.
- Pankhurst, Christabel (1913): *The Hidden Scourge and How to End It*. London: E. Pankhurst.
- Pringle, Keith et al. (2006/2013): *Men and Masculinities in Europe*. London: Whiting & Birch.
- Rubery, Jill (2009): *How Gendering the Varieties of Capitalism Requires a Wider Lens*. In: *Social Politics* 16, 2, S. 192-203.
- Ruspini, Elisabetta/Hearn, Jeff/Pease, Bob/Pringle, Keith (Hrsg.) (2011): *Men and Masculinities around the World*. Houndmills: Palgrave Macmillan.
- Ruxton, Sandy/van der Gaag, Nikki (2012): *The Involvement of Men in Gender Equality Initiatives in the European Union*, Luxembourg: Publications Office of the European Union. <http://www.eige.europa.eu/sites/default/files/The%20involvement%20of%20men%20in%20gender%20equality%20Initiatives%20in%20the%20EU.pdf> [Zugriff: 27/12/2013].
- Scambor, Elli/Wojnicka, Katarzyna/Bergmann, Nadja (Hrsg.) (2013): *Study on the Role of Men in Gender Equality*. Brussels: European Commission. http://ec.europa.eu/justice/gender-equality/files/gender_pay_gap/130424_final_report_role_of_men_en.pdf [Zugriff: 27/12/2013].
- Sebestyen, Amanda (1982): *Sexual Assumptions in the Women's Movement*. In: Scarlett Friedman, S./Sarah, E. (Hrsg.): *On the Problem of Men*. London: Women's Press.
- Stoltenberg, John (1989): *Refusing to be a Man: Essays on Sex and Justice*. Portland, OR: Breitenbush.
- United Nations (2001): *Beijing Declaration and Platform for Action*. New York: United Nations Department of Public Information.
- Varanka, Jouni/Närhinen, Antti/Siukola, Reetta (Hrsg.) (2006): *Men and Gender Equality: Towards Progressive Policies*. Helsinki: Ministry of Social Affairs 2006: 75. Report on EU Finnish Presidency Conference on 'Men and Gender Equality', Helsinki. <http://pre20090115.stm.fi/hu1168255554694/passthru.pdf> [Zugriff: 27/12/2013].
- Walby, Sylvia (2009): *Globalization and Inequalities*. London: Sage.

- Watts, Martin J. (2005): On the Conceptualisation and Measurement of Horizontal and Vertical Occupational Gender Segregation. In: *European Sociological Review* 21, 5, S. 481-488.
- Wilkinson, Richard und Kate Pickett, Kate (2009): *The Spirit Level. Why Greater Equality Makes Societies Stronger*. London: Allen Lane.
- Wittig, Monique (1990): *The Straight Mind and Other Essays*. New York: Harvester Wheatsheaf.
- Young, Brigitte/Bakker, Isabel/Elson, Diane (Hrsg.) (2011): *Questioning Financial Governance from a Feminist Perspective*. London: Routledge.